

**Anikó Dworok**

## **Nationale und transnationale Identität in der Historienmalerei der Habsburgermonarchie**

### **Leitthese und Methode**

Die Dissertation untersucht die Historienmalerei des langen 19. Jahrhunderts in den Gebieten der Großstädte Wien, Budapest, und Prag. Die Leitthese der vergleichenden Studie ist, dass die Malerei einerseits als Mittel für die Entwicklung nationaler Identitäten der Magyaren und Tschechen diente, andererseits die Verbreitung einer reichspatriotischen bzw. transnationalen Identität beabsichtigte. Die Reichspatriotische Identität, die mit der Zugehörigkeit zur Dynastie eng verknüpft war, sollte den sich stark verbreiteten nationalen Identitäten entgegenwirken.

Im 19. Jahrhundert verbreitete sich in Europa, unter dem Einfluss der Leitgedanken der französischen Revolution, der Nationalismus und die aus ihm resultierenden nationalen Zugehörigkeitsgefühle.<sup>1</sup> Im Habsburger Vielvölkerstaat wollten sich verschiedene Volksgruppen des Landes von der Herrschaft der Habsburger-Dynastie befreien und verselbstständigen. Dieser secessionistische Nationalismus ist bei Ungarn und Tschechen gleichermaßen zu beobachten.<sup>2</sup> Im Zuge des Prozesses kam es zur Konstruktion neuer nationaler Identitäten auf ethnischer bzw. sprachlicher Grundlage, was mit Abgrenzungs- bzw. Distanzierungsvorgängen verbunden war. Auf der anderen Seite versuchten die Habsburger diesen Strömungen entgegenzuwirken. Dieser Prozess entstand jedoch nicht auf einmal, viele Völkergruppen lebten weiterhin, besonders in den Hauptstädten, lange gemischt nebeneinander. Die Situation brachte außer ethnischer Konflikte vor allem auch kulturelle Vielfalt mit sich. So ist in der Historienmalerei des 19. Jahrhunderts sowohl die Konstruktion der nationalen Identitäten als auch die Pluralität der kulturellen Einflüsse wiederzuerkennen.

---

<sup>1</sup>Vgl. Hobsbawm, Eric, Nation und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780, Frankfurt am Main/New York <sup>2</sup>1996, S. 29; Kruse, Wolfgang, Die Französische Revolution, Paderborn u.a. 2005, S. 189.

<sup>2</sup>Vgl. Schieder, Theodor, Nationalismus und Nationalstaat, in: Otto Dann und Hans-Ulrich Wehler (Hg.), Studien zum nationalen Problem im modernen Europa, Göttingen 1991, S. 65-84.

Die hier ausgewählten Gemälde entstanden mit unterschiedlichen Zielen: entweder entstanden sie mit der Intention, die nationale Identität zu stärken. Zu diesen Fällen diente die rekonstruierte nationale Geschichte zum Thema. Oder es wurden solche Ereignisse dargestellt, die mehrere Völker miteinander verbanden, um ein reichspatriotisches Zugehörigkeitsgefühl unter den Völkern zu schaffen.

Um die oben genannten Phänomene zu untersuchen, wurden jeweils drei Gemälde (österreichische, ungarische und tschechische) aus vier Zeiträumen des 19. Jahrhunderts gewählt: aus der Zeit der napoleonischen Kriege, der Revolutionen, des Österreich-Ungarischen Ausgleichs und des späten 19. Jahrhunderts. Anhand dieser Bilder wird analysiert, wie ein gegenwärtiges Ereignis auf die Wahl der Bildthemen aus der Vergangenheit wirkte.

Im Zuge der Gemäldeanalyse wird auch der Malstil genau betrachtet. Es scheint wahrscheinlich, dass sich die Änderung politischer Verhältnisse auch auf die Darstellungsweise auswirkte. Damit verbunden, stellt sich die Frage, ob von einem österreichischen, ungarischen oder tschechischen Malstil die Rede sein kann. Viele ungarische und tschechische Künstler absolvierten ihre Ausbildung bei Wiener oder Münchner Malern. Ist es also überhaupt möglich, über einen nationalen Malstil zu sprechen? Die Autorin geht davon aus, dass die Gemälde nicht hinsichtlich des Malstils, sondern nur in Bezug auf den Inhalt als nationale Malerei bezeichnet werden können.

Die angedeutete Vorgehensweise ist innovativ, da Historien Gemälde in der Literatur oft bloß als Wiedergabe historischer Ereignisse verwendet werden. Die vorliegende Arbeit behandelt jedoch die Werke aus kunsthistorischer Perspektive. Denn die Rolle der Historienmalerei ergibt sich nicht bloß aus den Bildinhalten, sondern auch aus der Darstellungsweise: Die Bildinhalte und die Darstellungsweise ergänzen sich gegenseitig. Die hier behandelten Werke sind nicht bloß Mittel der Geschichtserzählung, sie sind unter anderem auch als Impulse für politische Ideen zu sehen.